

Larcher Klee, Sabina

'Adult Worker' und Erziehungspartnerschaften: Integrative Strategien im Kontext von Effektivitätsdebatten?

Zeitschrift für Pädagogik 52 (2006) 3, S. 375-385

urn:nbn:de:0111-opus-44648

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Gender und Bildung

<i>Cristina Allemann-Ghionda/Claudia Crotti</i> Gender und Bildung. Zur Einführung in den Themenschwerpunkt	315
<i>Mineke van Essen/Rebecca Rogers</i> Zur Geschichte der Lehrerinnen: Historiographische Herausforderungen und internationale Perspektiven	319
<i>Wolfgang Gippert/Elke Kleinau</i> Interkultureller Transfer oder Befremdung in der Fremde? Deutsche Lehrerinnen im viktorianischen England	338
<i>Cristina Allemann-Ghionda</i> Klasse, Gender oder Ethnie? Zum Bildungserfolg von Schüler/innen mit Migrationshintergrund. Von der Defizitperspektive zur Ressourcenorientierung	350
<i>Claudia Crotti</i> Ist der Bildungserfolg bzw. -misserfolg eine Geschlechterfrage?	363
<i>Sabina Larcher Klee</i> 'Adult Worker' und Erziehungspartnerschaften: Integrative Strategien im Kontext von Effektivitätsdebatten	375
<i>Deutscher Bildungsserver</i> Linktipps zum Thema Gender und Bildung	386
 <i>Allgemeiner Teil</i>	
<i>Sigrid Blömeke</i> Struktur der Lehrerbildung im internationalen Vergleich. Ergebnisse einer Untersuchung zu acht Ländern	393

<i>Peter Alheit/Morten Brandt</i> Ästhetische Bildung als kontingente Vermittlung zwischen Wissensordnungen. Kunst, Literatur und ästhetische Erfahrung in den Autobiografien Emil Nolde und Jakob Wassermanns	417
---	-----

Besprechungen

<i>Heinz-Elmar Tenorth</i> Helmut Fend: Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen	434
---	-----

<i>Kai S. Cortina</i> Jürgen Oelkers: Gesamtschule in Deutschland. Eine historische Analyse und ein Ausweg aus dem Dilemma	438
--	-----

<i>Roland Reichenbach</i> Alfred Schäfer: Einführung in die Erziehungsphilosophie	439
--	-----

<i>Jürgen Oelkers</i> Salvatore Settis: Die Zukunft des „Klassischen“. Eine Idee im Wandel der Zeiten	442
---	-----

Dokumentation

Habilitationen und Promotionen in Pädagogik 2005	446
--	-----

Pädagogische Neuerscheinungen	481
-------------------------------------	-----

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe der ZfPäd liegen Prospekte der W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart, bei.

Sabina Larcher Klee

‚Adult Worker‘ und Erziehungspartnerschaften: Integrative Strategien im Kontext von Effektivitätsdebatten?

Zusammenfassung: Der Beitrag geht von der Beobachtung aus, dass sich im Zuge von Angleichungsprozessen an internationale Standards und Strukturen unterschiedliche bildungspolitische Reformdiskurse herausgebildet haben, die den Debatten um Effizienz und Wirksamkeit öffentlicher Bildung in ökonomischer Perspektive geschuldet sind. Dieser Umstand provoziert die Frage, welche Signale eine wettbewerbsorientierte ‚education policy‘ im Kontext veränderter Sozialstaatspolitiken und Beschäftigungsentwicklungen vor allem für Frauen aussendet, die sich im deutschsprachigen Europa nach wie vor mit einem konservativen Wohlfahrtsmodell konfrontiert sehen. Ausgehend von der Hypothese einer pfadabhängigen Entwicklung von Bildungsinstitutionen im Kontext bestehender Wohlfahrtsstaatskonzepte plädiert der Beitrag für deren systematische Einbindung in die Analyse erziehungswissenschaftlicher Forschung.

1. Ausgangslage

Die ‚Offenheit‘ nationaler Systeme im Allgemeinen (Schmid 2002) und die ‚Durchlässigkeit‘ im Bildungsbereich im Speziellen (Teichler 2004) erhöhen die Interdependenz zwischen nationalen Politiken, internationalen Strukturen und institutionellen Handlungslogiken (Meyer/Ramirez/Soysal 1992). Policies im Bildungsbereich sind dadurch unterschiedlichen Erwartungen auf lokaler, nationaler wie auch internationaler Ebene ausgesetzt. In der Bearbeitung der Problemvorgaben wird entsprechend auf als relevant erachtete Bezugsgesellschaften, internationale Entwicklungstrends oder Standard setzende ‚world models‘ rekurriert (ebd.). Die Debatten um die Effekte, Effizienz und Wirksamkeit nationalstaatlicher Bildungssysteme verweisen in ihrer Entwicklung auf diesen Umstand: Ausgehend von einem politischen und professionellen Diskurs um Chancengleichheit in den 1960er-Jahren präsentieren sich heute Wirksamkeitsdiskurse unter internationalem Reformdruck (Osterwalder/Weber 2004) stärker im Kontext ökonomischer Debatten internationalen Wettbewerbs, wohlfahrtsstaatlicher Strategien und Arbeitsmarktpolitiken. Es lässt sich so eine substanzielle Schwerpunktverschiebung feststellen: weg von Gerechtigkeitsdiskursen, hin zu Qualitätsdebatten und entsprechenden Steuerungsproblemen und -strategien. So stellen sich heute für die Entwicklung von Bildungsinstitutionen, die sich zumindest formal in einem beschleunigten internationalen wirtschaftlich-technischen Anpassungsprozess befinden, unter veränderten Vorzeichen die klassischen Fragen nach „[...] den Steuerungsinstrumenten national verfasster politischer Systeme [...] und nach den Beziehungen zwischen staatlichen und bürgergesellschaftlichen Akteuren im Politikfeld Bildung“ (Reuter 2002, S. 179).

2. Verflechtungen und Policy Mix

Durch die Ausdifferenzierung der gesellschaftlichen und politischen Organisationsformen, die Ausweitung der Staatsaufgaben und die Einsicht in die Eigendynamik sozialer Prozesse (Mayntz/Nedelmann 1987) kann nicht mehr ohne weiteres von einer politischen Gesamtsteuerung ausgegangen werden. Da heute oftmals nicht unerhebliche Koordinationsprobleme und Transaktionskosten in stark miteinander verflochtenen Politikbereichen vorliegen, lassen sich im Bildungsbereich vielfältige parteipolitische, administrative, gouvernementale, halb- und außerstaatliche sowie institutionelle Verknüpfungen über alle Politikebenen hinweg beobachten. So wurde etwa am Symposium der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz¹ zum Thema ‚Educare‘² die Förderung von schulischen Ganztagesstrukturen sowohl mit familien- und arbeitsmarktpolitischen als auch mit gleichstellungs- und bildungspolitischen Zielsetzungen diskursiv kombiniert. Letztere beziehen sich auf Themenfelder, die nach den Ergebnissen der internationalen Leistungsvergleichsstudie PISA 2000/2003 und dem OECD-Bericht mit dem Titel ‚Babies and Bosses‘ (2004) im nationalen Kontext und im internationalen Vergleich von anhaltender Aktualität sind. Dieser OECD-Bericht stellt für die Schweiz das Fehlen einer familienfreundlichen Politik und von Chancengleichheit fest und empfiehlt, die öffentlichen Ausgaben für die familienergänzende Betreuung von Vorschulkindern und für die schulergänzende Betreuung zu erhöhen und den Zugang zu Tageschulstrukturen zu vergrößern, um die (Vollzeit-)Erwerbsbeteiligung der Frauen zu fördern (OECD 2004).³ Betrachtet man die institutionellen Rahmenbedingungen etwas eingehender, dann zeichnet sich die bestehende schweizerische Situation im Bereich der Erwerbsarbeit im Vergleich zu anderen westlichen Industrienationen durch eine diskriminierende geschlechtsspezifische Berufssegregation aus (Buchmann/Charles 1994; Charles/Buchmann 1994; Charles 1995; Heintz/Nadai 1998; Buchmann 2002; Buchmann/Sacchi 2002; Buchmann u.a. 2002; Buchmann/Kriesi/Sacchi 2003), welche u.a. für die soziale und wirtschaftliche Benachteiligung vieler Frauen verantwortlich ist (Charles 1987). Die entscheidenden benachteiligenden Faktoren wie niedrigere Löhne, geringere Aufstiegsmöglichkeiten, weniger Kaderpositionen, weniger ‚on the job training‘ und schlechtere Arbeitsbedingungen sind seit längerem bekannt und breit diskutiert. Die sozialen Folgen dieser Bedingungen sind doppelter Natur: Die traditionelle Rollenverteilung innerhalb der Familien, verstanden im Sinne des 19. Jahrhunderts unter dem Stichwort ‚Ernährerlohn‘, wird verstärkt, und dadurch die Abhängigkeit von Frauen zementiert.

Es ist deutlich, dass die Konstruktionsprinzipien und Basisprämissen von wohlfahrtsstaatlichen sowie arbeitsmarktpolitischen Regulierungen dadurch zentral mit der Geschlechterkultur und der Geschlechterordnung verbunden sind (Oppen/Simon 2004,

1 Entspricht in Deutschland der Kultusministerkonferenz.

2 NWEDK-Symposium ‚Educare‘, am 18.11.04 in Sissach/CH.

3 In der Schweiz ist die Mutterschaftsversicherung für erwerbstätige Mütter erst seit dem 1.7. 2005 gesetzlich verankert und umfasst eine Dauer von 14 Wochen.

S. 13). Ein Wandel im Institutionengefüge wohlfahrtsstaatlicher Arrangements kann jedoch nicht nur diese Kulturen und Ordnungen tangieren, sondern auch andere gesellschaftliche Subsysteme betreffen, wie etwa das Bildungssystem. Davon ausgehend stellt sich deshalb die Frage, welche aktuellen Diskurse und Arrangements angesichts des Drucks zur Effizienzsteigerung der Arbeitsmärkte, der Sozialsysteme wie auch des Bildungssystems (ebd., S. 15), Egalitätsthematiken und damit den Zusammenhang von ‚Bildung und Geschlecht‘ neu und anders stellen. Die Empfehlungen der OECD (2004), welche als Ziel die Erhöhung der Erwerbsquote bei Frauen propagieren, veranschaulichen vor diesem Hintergrund in der Thematisierung der ‚Vereinbarkeit von Familie und Beruf‘ die oben angesprochenen Bereiche. Mit der Veränderung und teilweisen Auflösung der nationalstaatlichen Souveränität im Kontext von Internationalisierungsprozessen wird eine Berücksichtigung von veränderten und neuen politisch-institutionellen Rahmenbedingungen umso notwendiger. Fragestellungen nach den Wirkungszusammenhängen der differenten Politikfelder sind deshalb m. E. hinsichtlich der Thematik ‚Bildung und Geschlecht‘ von zentralem Interesse und nicht nur in der dezentral-föderativen schweizerischen Bildungslandschaft zu beobachten, weil sie als Effekte einer veränderten Wohlfahrtsstaatspolitik in westlichen Industrienationen gedeutet werden können, die Bildungsfragen neu in den Fokus ihrer Policies stellt. Dabei werden Fragen nach den geschlechtsspezifischen gesellschaftlichen Ordnungsmodellen, die den unterschiedlichen Policies zu Grunde liegen, nach Gleichstellung und daraus folgender sozialer Inklusion oder Exklusion weit gehend unberücksichtigt gelassen. Zusammenfassend lassen sich die folgenden Punkte festhalten:

- a) Schulentwicklungsprozesse, die die Effektivität und Wirksamkeit öffentlicher Bildungssysteme thematisieren – wie etwa die Einführung von Ganztagesstrukturen im Volksschulbereich – werden verstärkt durch arbeitsmarktpolitische und wohlfahrtsstaatliche Strategien getragen und begründet und sind weniger bildungspolitischen sowie pädagogischen Innovationen und Überlegungen geschuldet (David 1993; Mortimore 1998; Bloch 2003; Bloch 2004; Morley/Rassool 1999; Silver 1994; Slee/Weiner/Tomlinson 1998; Tomlinson 2001).
- b) Die intensiven Debatten über die Wirksamkeit und die Qualität öffentlicher Bildung und daran anschließende Reformprojekte präsentieren sich so hauptsächlich als ökonomische Diskurse um die Wettbewerbsfähigkeit von Bildungssystemen. Zentrale Begriffe sind dabei Exzellenz, Qualität und Effizienz.
- c) Diese Entwicklungen vollziehen sich im Kontext eines Paradigmenwechsels innerhalb der Wohlfahrtsstaatspolitik, die neu auf einem ‚adult worker modell‘ basiert (Lewis 1992; 2003). Die grundlegenden geschlechtsspezifischen Prämissen wohlfahrtsstaatlicher Politik verändern sich hingegen nicht substantiell (Gerhard/Knijj/Weckwert 2003; Daguerre/Taylor-Gooby 2004).
- d) Institutionelle Rahmenbedingungen für die Vereinbarung von Familie und Beruf beruhen in konservativen Wohlfahrtsstaaten – beispielsweise in Deutschland, Österreich oder der Schweiz – auf konkurrierenden Paradigmen (Fraser 1994a; Gottschall 2000; Gottschall/Pfau-Effinger 2002) mit je unterschiedlichen Prämissen. In den Fel-

dern der Erwerbstätigkeit, der sozialen Sicherung und der Kinderbetreuung (Bothfeld/Gronbach 2002; Bothfeld 2004) wird dies sehr deutlich. Dadurch wird ein wenig konsistenter Policy Mix⁴ begründet, der sehr unterschiedliche und auch widersprüchliche Signale an Frauen aussendet (Bloch/Hulquist/Popkewitz 2003; Leitner/Wroblewski 2005).

- e) Der ökonomisierte Kontext der Effektivitätsdebatten verweist auf die Notwendigkeit veränderter analytischer Referenzrahmen in der Bildungsforschung, um die strukturellen und institutionellen Veränderungen hinsichtlich Gleichstellungsfragen einschätzen zu können.
- f) Die Überlegungen zu pfadabhängigen Entwicklungen⁵, die sich im Bereich von Forschungen zu Betreuungskulturen im Kontext von Wohlfahrtsstaatskonzepten herausgebildet haben (Hagemann/Gottschall 2002; Veil 2002, 2003), müssten auch Fragen nach Bildungskulturen einschließen und dadurch erweitert werden.

Ziel dieses Beitrags ist es, ausgehend von den aufgeführten Überlegungen auf einen ‚wohlfahrtsstaatlichen‘ und einen ‚pädagogischen‘ Effektivitäts- und Qualitätsdiskurs⁶ aufmerksam zu machen. Beide gelten in ihrem Feld nicht nur als integrative Strategien der Steuerung, sondern sind auch auf anderen Gebieten einflussreich: Zum einen beeinflusst der wohlfahrtsstaatliche Diskurs die Entwicklung von Bildungsinstitutionen, während zum andern der erziehungswissenschaftliche Diskurs Effekte hinsichtlich der Arbeitsteilungen nach sich zieht. Durch eine gemeinsame Betrachtung der Diskurse soll eine bildungspolitische Dekontextualisierung der ökonomisierten Debatte um die Problemlagen von Frauen mit Betreuungs- und Fürsorgeaufgaben vermieden werden.

3. Anyone of working age who can work, should work⁷

Die ‚Brundtland-Kommission‘ – die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung – hielt 1987 fest, dass dauerhafte und nachhaltige Entwicklung im definitorischen Sinn bedeute: „Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (Hauff 1987, S. 46). Davon ausgehend ersuchte der Europäische Rat die Kommission 1999, „ei-

- 4 Der Policy Mix in den skandinavischen Ländern ist durch die starke staatliche Steuerungsausrichtung an ‚Egalität‘ weniger heterogen.
- 5 Das Konzept der Pfadabhängigkeit lässt sich als historisch-institutionelles Forschungsprogramm definieren. Dieses „[...] Forschungsprogramm interessiert sich insbesondere für die eigentümliche Dynamik von Gründungsphasen, in deren Verlauf institutionelle Weichenstellungen vorgenommen werden. Solche Weichenstellungen strukturieren die in der Folge verfügbaren institutionellen Optionen und können auch ihre Spannweite verengen“ (Lehmbruch 2002, S. 59).
- 6 Die Termini stehen hier in Anführungszeichen, um die Ambivalenz in ihrer Zuordnung zu einem Feld deutlich zu machen.
- 7 Auf die u.a. bei New Labour bestehenden Vorstellungen verweist Bunting (The Guardian, 21. 6.04.) mit einem Zitat von Tony Blair: „Anyone of working age who can work, should work“.

nen Vorschlag für eine langfristige Strategie auszuarbeiten, wie die verschiedenen Politiken im Sinne einer wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltigen Entwicklung aufeinander abzustimmen sind“ (Kommission der europäischen Gemeinschaften 2001, S. 2). Die Strategie sollte als Katalysator für politische Entscheidungsträger und die öffentliche Meinung dienen und sowohl institutionelle Reformen initiieren als auch das Verhalten von Unternehmen und Verbrauchern verändern. Als wichtigste Probleme, die „das Wohlergehen der europäischen Gesellschaft in Zukunft ernsthaft und irreversibel gefährden“ (ebd., S. 3) wurden – neben globaler Erwärmung, Lebensmittelsicherheit, Rückgang der biologischen Vielfalt, Verkehrsüberlastung – „Armut“ und „Überalterung der Bevölkerung“ genannt (ebd., S. 4).

Beide Problemkreise berühren in der Auffassung und Strategieformulierung der Kommission direkt Fragen nach der Einbindung von Frauen in den Arbeitsmarkt und damit indirekt Fragen nach der ‚Vereinbarkeit von Familie und Beruf‘: zum einen, weil Armut laut der Kommission einen unverhältnismäßig hohen Anteil alleinerziehender Mütter und ältere alleinstehende Frauen betreffe, zum andern weil die niedrigen Geburtenraten in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union die Ausgaben in den Bereichen Rentenvorsorge und öffentliches Gesundheitswesen wesentlich beeinflussen würden (ebd.). Unter den drei wichtigsten Zielen der Lissabonner Strategie 2001 für eine nachhaltige Entwicklung im Bereich der Sozialpolitik ist deshalb die Anhebung der Beschäftigungsrate an zweiter Stelle genannt: „Anhebung der Beschäftigungsrate bis zum Januar 2005 auf 67% und bis zum Jahr 2010 auf 70%; Anhebung der Beschäftigungsrate bei Frauen bis zum Januar 2005 auf 57% und bis zum Jahr 2010 auf über 60%“ (ebd., S. 19). Bis zum Jahr 2010, so das dritte Ziel, solle die Halbierung des Anteils der 18- bis 24-Jährigen, die nur die untere Sekundarstufe besucht haben und keine weiterführende Ausbildung absolvieren, erreicht werden. Als Maßnahmen sieht die Kommission vor, die Umsetzung der Europäischen Beschäftigungsstrategie zu stärken (ebd.) und den „Abschluss der Arbeiten bis zum Ende des Jahres 2001 zur Anpassung der vorhandenen Rechtsvorschriften an den Grundsatz der Gleichbehandlung von Männern und Frauen hinsichtlich des Zugangs zur Beschäftigung, zur Berufsbildung und zum beruflichen Aufstieg sowie in Bezug auf die Arbeitsbedingungen“ (ebd.) voranzutreiben. Der Bericht zur Überprüfung der Lissabonner Strategie aus dem Jahr 2004 muss jedoch feststellen, dass „sich im Bereich der Armutsbekämpfung keine einfachen Lösungen anbieten“ (Kommission der europäischen Gemeinschaften 2004, S. 14). Es zeige sich, dass die kumulative Last der Benachteiligungen nach wie vor zu einem sehr hohen Anteil von bestimmten Bevölkerungsgruppen – wie etwa alleinstehenden Müttern, älteren alleinstehenden Frauen und Arbeitslosen – getragen werde (ebd., S. 15).

In der Perspektive der Beschäftigungspolitik der europäischen Union stellen Frauen, insbesondere Mütter, ein wichtiges Potenzial für die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung und damit der Konkurrenzfähigkeit der europäischen Wirtschaft dar (Leitner/Wroblewski 2005). Laut der OECD (2001) wird ‚Work-Life-Balance‘⁸ zunehmend „[...] zu einem

8 Der Terminus ‚Work-Life-Balance‘ stammt aus dem Bereich der Personalentwicklung, der sich im Kontext eines arbeitspolitischen und wohlfahrtstaatlichen Paradigmenwechsels, der

ökonomischen Faktor.“ Die Förderung der demografischen Entwicklung müsse die Erwerbsintegration von Frauen begleiten, unterschiedliche Anforderungen und Wünsche des Lebens sollten deshalb vereinbar sein (ebd., S. 130). Konservative Wohlfahrtsstaaten wie etwa Deutschland, Österreich oder die Schweiz zeigen jedoch einen Policy Mix, der sich mehrheitlich durch ambivalente Zielsetzungen auszeichnet, und eine konsistente und mit andern Politikbereichen abgestimmte Strategie vermissen lässt, wie das etwa erfolgreicher in den skandinavischen Ländern praktiziert wird. Die Vermutung liegt nahe, dass arbeitsmarktliche Bedingungen, sozialpolitische Regelungen und der Aufbau von entsprechenden Betreuungsinfrastrukturen scheinbar kulturelle Faktoren wie Normen, Leitbilder und Traditionen nur sehr langsam beeinflussen (Gerhard/Knijj/Weckwert 2003; Bothfeld 2004). Dies gilt auch in besonderem Maße für Leitbilder, die Wirkungen auf die Arbeits- und Lebensbedingungen – etwa das Erwerbsverhalten von Frauen und die Einstellungen gegenüber Formen der Kinderbetreuung – von Frauen und Männern entfalten (Kuhlmann 2001), indem sie Vorstellungen und Handlungsorientierungen bündeln (Quack/Theobald/Tienari 2004, S. 195) und damit Handlungsräume und -spielräume definieren. Sind solche Leitbilder „zählebiger als die strukturellen Bedingungen, die ihnen zugrunde lagen, schreiben sie sich auch in neue Organisationsformen ein“ (Ridgeway 2001, S. 250), wie etwa im ‚adult worker model‘ (Lewis 2003), das durch die Lissabonner Strategie eingeführt wird. Diese sozialpolitische Entwicklung wird als Teil eines Prozesses innerhalb der Arbeitswelt verstanden, der einen Wandel vom normativen ‚male breadwinning‘ (Ernährermodell) zum ‚adult worker model‘ (erwachsener Erwerbstätiger) anzeigt. Letzteres Modell basiert auf der Prämisse, dass alle erwachsenen Personen einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, und impliziert weiter, dass alle Erwerbsfähigen, Frauen wie Männer, so weit als möglich im Laufe ihres Lebens erwerbstätig sind. Familie, Kinder und die Fürsorgearbeit für Eltern werden der Erwerbstätigkeit nachgeordnet (Ostner 2002). Die Folgen für Frauen sind nachhaltig, da die aus dem arbeitsweltlichen Strukturwandel resultierende Veränderung in den Familienstrukturen und den nationalen wie auch lokalen Vereinbarkeitsregimes⁹ nur sehr langsam stattfindet und unterschiedlichen Logiken geschuldet ist (Bothfeld 2004).

Schulentwicklungsprozesse, die vor dem Hintergrund der Effektivitätsdebatten gerade die stärkere Einbindung von Familien und Eltern fokussieren, um Qualität und Exzellenz zu erreichen, zeichnen sich auf den ersten Blick als sozial integrative Formen aus, ignorieren jedoch weitgehend die angedeuteten Gleichstellungsproblematiken, Betreuungs- wie auch Vereinbarkeitsregime und deren kulturelle Normen und Leitbilder. Während lange Zeit versucht wurde, die Effekte des familialen Bildungsmilieus auf den Schulerfolg zu minimieren, wird vor allem im angelsächsischen Raum durch

sich ausgehend von den USA seit den 1980er-Jahren abzeichnet (Hasse 2003), ausformte, und verweist auf eine perspektivische Verschiebung in der Wahrnehmung der Thematik. Er fokussiert das Individuum im Kontext einer veränderten Zeitpolitik.

- 9 Spezifische Beschreibungsmodi verweisen im Verlauf des 20. Jahrhunderts auf begriffliche Fassungen des Verhältnisses, das die ‚weibliche Normalbiografie‘ konstituiert. Zu nennen sind etwa: Drei-Phasen-Modell, Wahlfreiheit zwischen Familie und Beruf, Doppelrolle, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Work-Life-Balance.

den starken Einbezug der Eltern in das schulische Umfeld dieser Diskussion eine neue Facette hinzugefügt, deren Diffusion in deutschsprachige Kontexte zu beobachten bleibt.

4. Vom Gleichheitsdiskurs zur Qualitätsdebatte

Die breit rezipierten Schulleistungsstudien haben auf einen Umstand aufmerksam gemacht, der für lange Zeit aus dem Fokus erziehungswissenschaftlicher und bildungspolitischer Diskurse verdrängt schien: auf den engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schulerfolg. Wie Eltern den Schulerfolg ihrer Kinder fördern können (Kläsener/Korte 2004), scheint die maßgebliche Frage zu sein und bringt einen bildungspolitischen Diskurs auf den Punkt, der in den 1990er-Jahren durch das US-amerikanische Bildungsministerium wie folgt umrissen wurde: „Thirty years of research tell us that the starting point of putting children on the road to excellence is parental involvement in their children’s education“ (Riley, US Secretary of Education, US Department of Education 1996, zit. nach Shartrand u.a. 1997, S. 3). Die Einbindung von Eltern und Familien wurde in den Vereinigten Staaten und im Vereinigten Königreich zu einem wichtigen Bestandteil der Bildungspolitik (David u.a. 1997; David 1999; Phoenix 2002). Die Wirksamkeit und Effizienz schulischer Bildung wurde von der Qualität der Einbindung abhängig gemacht (Avalos 2001), während in den 1960er-Jahren die Ausklammerung von Effekten familialer Milieus unter dem Stichwort ‚Chancengleichheit‘ auf der bildungspolitischen Agenda stand. Stark integrative Policy-Strategien, wie etwa Erziehungs- oder Schulpartnerschaften, Erziehungs- und Bildungsverträge und der Einbezug von Familien in den Schulbereich, wurden im deutschsprachigen Europa eher verhalten aufgenommen. Aufgrund der bestehenden geschlechterspezifischen Arbeitsteilungen, in der Vorrangstellung des Familiären in der Kindererziehung und schulischen Frühförderung, sowie des Politischen in der Bildungshoheit der öffentlichen Schule besteht bereits *strukturell* eine starke Interaktion des Bildungssystems mit der Familie (Gottschall 2000). Da die Organisationsform die nichterwerbstätige Hausfrau voraussetzt, sind die sich abzeichnenden Entwicklungen in einzelnen deutschen Bundesländern¹⁰, in Österreich (Rauscher 2003) und in der (vor allem deutschsprachigen) Schweiz *eher konzeptioneller* denn *prinzipieller* Natur. Die internationalen Qualitätsdiskurse (Waggoner/Griffith 1998; Hallgarten 2000), die auf ein patriarchales Familienkonzept bauen, verweisen jedoch darauf, dass die in konservativen Wohlfahrtsstaaten bestehenden Geschlechterordnungen und -kulturen mit dem Verweis auf Exzellenz zementiert werden können.

10 Vgl. dazu: Erziehung als Auftrag von Elternhaus und Schule. Informationen der Länder über die Zusammenarbeit von Eltern und Schule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 04.12.2003); Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen: Texte zur Diskussion um Bildungs- und Erziehungsverträge (<http://www.buendnisfuererziehung.nrw.de>, 4.12.02).

5. Fazit

Gemessen am stetig voranschreitenden Wandel des Paradigmas des ‚Ernährermodells‘ zum ‚adult worker model‘ verändern sich reale Familienstrukturen und staatliche Betreuungsformen nur sehr langsam. Sozialpolitische Maßnahmen oder Wohlfahrtsregime basieren dadurch weiterhin auf dem bürgerlichen Gesellschaftsmodell, das durch zwei geschlechtsgebundene und in ihrem Verhältnis asymmetrische Status- und Orientierungsangebote begründet ist: zum einen die Option der Familialisierung, d.h. die Bildung einer ideellen Familienorientierung für Frauen sowie deren rechtliche und gesellschaftliche Verortung in der Familie; zum anderen die Option der Individualisierung mehrheitlich für Männer, die in ihrer Stellung als ‚Ernährer‘ der Familie an die weibliche Option gebunden sind. Schulentwicklungsdiskurse auf der Folie von wohlfahrtsstaatlichen Regimes zu beleuchten, ermöglicht es die ‚politics of gender and education‘ aus einem spezifischen Blickwinkel zu betrachten. Die Perspektive ist dabei eine doppelte: Wohlfahrtsregime produzieren und reproduzieren Geschlechterverhältnisse, umgekehrt sind sie auch in bestimmte Ordnungen und deren Wandel eingebunden. Vor diesem Hintergrund kreuzen sich denn auch Fragen der Schulentwicklung, ausgelöst durch internationale Vergleichsstudien und dem brisanten (aber nicht neuen) Befund der Milieubedingtheit von Schulleistungen, die der zentralen Zielsetzung des obligatorischen Bildungssystems, nämlich der ‚Chancengleichheit‘, deutlich widerspricht (Larcher/Oelkers 2003). Eine feministisch ausgerichtete Wohlfahrtsstaatsforschung plädiert seit den 1990er-Jahren für differenzierte Analysekategorien, um die spezifischen Ideologien und Politiken beleuchten zu können, die die Lage von Frauen erheblich beeinflussen (Fraser 1994b, Fraser 2001; Ostner 1995; Sainsbury 1996, 1999). Angesichts veränderter Referenzrahmen bildungspolitischer Diskurse und der daraus resultierenden Ausklammerung von Gleichstellungsfragen drängen sich aus bildungspolitischer Perspektive Studien auf, die Wirkungszusammenhänge von Policies-Strategien, Wohlfahrtspolitiken und Bildungsreformen hinsichtlich egalitärer Effekte und Steuerungsinstrumente thematisieren.

Literatur

- Avalos, B. (2001): Policy Issues Derived from the Internationalisation of Education: Their Effects on Developing Countries. Discussion Paper: Equity, Globalisation and Change. Toronto, 5. – 9. Januar.
- Bloch, M.N. (2003): Global/local analyses of the construction of „family-child welfare“. In: Bloch, M.N./ Holmlund, K./Moqvist, I./ Popkewitz, T.S. (Hrsg.): Governing the children, family, and education: Restructuring the welfare state. New York: Palgrave Publishing Co, S. 195-230.
- Bloch, M.N. (2004): Governing Children, Families, and Education: Restructuring the Welfare State. London Palgrave Macmillan.
- Bloch, M.N./Hulqvist, K./Popkewitz, T. (Hrsg.) (2003): Governing children, families and education in the post-welfare state. New York/London: Palgrave Macmillan.
- Bothfeld, S./Gronbach, S. (2002): Autonomie und Wahlfreiheit – neue Leitbilder für die Arbeitsmarktpolitik? In: WSI [Wirtschafts- und sozialwissenschaftliches Institut]-Mitteilungen 55, S. 220-226.

- Bothfeld, S. (2004): Das Stop-and-go in der Politik zur Vereinbarung von Familie und Beruf. In: Oppen, M./Simon, D. (Hrsg.): *Verharrender Wandel. Institutionen und Geschlechterverhältnisse*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, S. 27-66.
- Buchmann, M. (2002): Labour Market Entry and Beyond: Some Reflections on the Changing Structure of Work. In: *Education + Training* 44, S. 4-5.
- Buchmann, M./Charles, M. (1994): Organizational and Institutional Factors in the Process of Gender Stratification: Comparing Social Arrangements in Six European Countries. In: *International Journal of Sociology* 25, S. 66-95.
- Buchmann, M./Sacchi, St. (2002): Entwicklungstendenzen des schweizerischen Arbeitsmarktes und ihre gesellschaftspolitischen Implikationen. In: *Volkswirtschaft* 4, S. 26.
- Buchmann, M./Kriesi, I./Pfeifer, A./Sacchi, St. (2002): halb drinnen – halb draussen: Zur Arbeitsmarktintegration von Frauen in der Schweiz. Zürich: Rüegger Verlag.
- Buchmann, M./Kriesi, I./Sacchi, St. (2003): Labor Market Structure and Women's Paid Work: Opportunities and Constraints in the Swiss Labor Market. In: Zollinger Giele, J./Holst, E. (Hrsg.): *Changing Life Patterns in Western Industrial Societies*. Oxford: Elsevier, S. 165-188.
- Bunting, M. (2004): The hidden toll we all pay. In: *The Guardian*, 21 June.
- Charles, M. (1987): Measuring Occupational Sex Segregation in Switzerland. In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 13, S. 1-27.
- Charles, M. (1995): Berufliche Gleichstellung – ein Mythos? Geschlechter-Segregation in der schweizerischen Berufswelt. Bern: Bundesamt für Statistik.
- Charles, M./Buchmann, M. (1994): Assessing Micro-Level Explanations of Occupational Sex Segregation: Human Capital Development and Labor Market Opportunities in Switzerland. In: *Swiss Journal of Sociology* 20, S. 595-620.
- Daguerre, A./Taylor-Gooby, P. (2004): *Welfare Reform and Management of societal change*. Luxembourg: European Communities.
- David, E. (1993): *Parents, Gender and Education Reform*. Cambridge: Polity Press.
- David, E. (1999): Home, Work, Families and Children: New Labour, New Directions and New Dilemmas. In: *International Studies in the Sociology of Education* 9, S. 209-229.
- David, E./Davies, J./Edwards, R./Reay, D./Standing, K. (1997): Choice within Constraints: Mothers and Schooling. In: *Gender and Education* 9, S. 397-410.
- Fraser, N. (1994a): *Widerspenstige Praktiken*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Fraser, N. (1994b): Die Gleichheit der Geschlechter und das Wohlfahrtssystem: ein postindustrielles Gedankenexperiment. In: Honneth, A. (Hrsg.): *Pathologien des Sozialen. Die Aufgaben der Sozialphilosophie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 351-376.
- Fraser, N. (2001): *Die Halbierte Gerechtigkeit*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Gerhard, U./Knijn, T./Weckwert, A. (2003): *Erwerbstätige Mütter. Ein europäischer Vergleich*. Noerdlingen: Beck.
- Gottschall, K. (2000): *Soziale Ungleichheit und Geschlecht. Kontinuitäten und Brüche, Sackgasen und Erkenntnispotenziale im deutschen soziologischen Diskurs*. Opladen: Leske + Budrich.
- Gottschall, K./Pfau-Effinger, B. (Hrsg.) (2002): *Zukunft der Arbeit und Geschlecht. Diskurse, Entwicklungspfade und Reformoptionen im internationalen Vergleich*. Opladen: Leske + Budrich.
- Hagemann, K./Gottschall, K. (2002): Die Halbtagsschule in Deutschland – ein Sonderfall in Europa? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung ‚Das Parlament‘* 41, S. 12-22.
- Hallgarten, J. (2000): *Parents Exist OK?* London: Institute for Public Policy Research.
- Hasse, R. (2003): *Wohlfahrtspolitik und Globalisierung. Zur Diffusion der World Polity durch Organisationswandel und Wettbewerbsorientierung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Hauff, V. (1987): *Unsere gemeinsame Zukunft. Der Burndtland Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*. (Engl. „Our Common Future“, Report of the World Commission

- on Environment and Development, United Nations, 4th August 1987). Greven: Eggenkamp-Verlag.
- Heintz, B./Nadai, E. (1998): Geschlecht und Kontext. De-Institutionalisierungsprozesse und geschlechtliche Differenzierung. In: *Zeitschrift für Soziologie* 19, S. 573-588.
- Kläsener, C./Korte, M. (2004): *Gute Noten. Wie Eltern den Schulerfolg ihrer Kinder fördern können*. Berlin: Argon-Verlag.
- Kommission der europäischen Gemeinschaften (2001): *Mitteilung der Kommission. Nachhaltige Entwicklung in Europa für eine bessere Welt: Strategie der Europäischen Union für die nachhaltige Entwicklung*. Brüssel: Kommission der europäischen Gemeinschaften.
- Kommission der europäischen Gemeinschaften (2004): *Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen. Öffentliche Konsultation. Überprüfung der EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung*. Brüssel: Kommission der europäischen Gemeinschaften.
- Kuhlmann, E. (2001): Geschlechterbilder im Wissenschaftssystem zwischen Gleichheits- und Differenzkonstruktionen. In: Matthies, H./Kuhlmann, E./Oppen, M./Simon, D. (Hrsg.): *Karrieren und Barrieren im Wissenschaftsbetrieb. Geschlechterdifferente Teilhabechancen in außeruniversitären Forschungseinrichtungen*. Berlin: edition sigma, S. 163-185.
- Larcher, S./Oelkers, J. (2003): *Die besten Ausbildungssysteme. Bericht zuhanden der Eidgenössischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)*. Neuenburg: EDK.
- Lehmbruch, G. (2002): *Der unitaristische Bundesstaat in Deutschland: Pfadabhängigkeit und Wandel. Discussion Paper, 02/02*. Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, S. 59.
- Leitner, A./Wroblewski, A. (2005): *Wohlfahrtsstaaten und Balance von Familie und Beruf: Politiken zur Förderung von Work-Life-Balance in internationaler Perspektive*. Manuskript, Oktober 2005. Universität Wien, Institut für Höhere Studien.
- Lewis, J. (1992): *Gender and the Development of Welfare Regimes*. In: *Journal of European Social Policy* 3, S. 159-173.
- Lewis, J. (2003): *Erwerbstätigkeit versus Betreuungsarbeit*. In: Gerhard, U./Knijn, T./Weckwert, A. (2003): *Erwerbstätige Mütter. Ein europäischer Vergleich*. Noerdlingen: Beck, S. 29-52.
- Mayntz, R./Nedelmann, B. (1987): *Eigendynamische soziale Prozesse*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 39, S. 633-647.
- Meyer, J.W./Ramirez, F.O./Soysal, Y.N. (1992): *World Expansion and Mass Education*. In: *Sociology of Education* 65, S. 128-149.
- Morley, L./Rassool, N. (1999): *School Effectiveness: Fracturing the Discourse*. Brighthon/London: Falmer Press.
- Mortimore, P. (1998): *The Road to Improvement: Reflections on School Effectiveness*. The Netherlands: Swets and Zeitlinger Lisse.
- OECD (2001): *Balancing work and family life: helping parents into paid employment*. OECD Employment Outlook. Paris: Organisation for Economic and Cultural Development.
- OECD (2004): *Babies and Bosses: – and Family Life – New Zealand, Portugal and Switzerland*. Paris: Organisation for Economic and Cultural Development.
- Osterwalder, F./Weber, K. (2004): *Die Internationalisierung der föderalistischen Bildungspolitik*. In: *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften* 26, S. 11-32.
- Ostner, I. (1995): *Arm ohne Ehemann? Sozialpolitische Regulierungen von Lebenschancen für Frauen im internationalen Vergleich*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung, Das Parlament* 36-37, S. 3-12.
- Ostner, I. (Hrsg.) (2002): *Der oder die Sozialstaat: Doing Gender europäischer Wohlfahrtsregime*. Bielefeld: Kleine.
- Oppen, M./Simon, D. (Hrsg.) (2004): *Verharrender Wandel. Institutionen und Geschlechterverhältnisse*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Phoenix, A. (2002): *Mapping Present Inequalities to Navigate Future Success: Racialisation and Education*. *British Journal of the Sociology of Education* 23, S. 505-515.

- Quack, S./Theobald, H./Tienari, J. (2004): Beharrung oder Wandel? Zur Bedeutung des emergenten Leitbildwandels für Geschlechterverhältnisse in Organisationen. In: Oppen, M./Simon, D. (Hrsg.): Verharrender Wandel. Institutionen und Geschlechterverhältnisse. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, S. 195-220.
- Rauscher, E. (2003): Verhalten vereinbaren: Schulkultur im Dialog. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien: (s.n.).
- Reuter, L. (2002): Politik- und rechtswissenschaftliche Bildungsforschung. In: Tippelt, R. (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. Opladen: Leske + Budrich, S. 169-181.
- Ridgeway, D.R. (2001): Interaktion und die Hartnäckigkeit der Geschlechter-Ungleichheit in der Arbeitswelt. In: Heintz, B. (Hrsg.): Geschlechtersoziologie. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 41, S. 250-275.
- Sainsbury, D. (1996): Gender, Equality and Welfare States: Cambridge: Cambridge University Press.
- Sainsbury, D. (Hrsg.) (1999): Gender and Welfare State Regimes. Oxford: Oxford University Press.
- Shartrand, A.M./Weiss, H./Kreider, H./Lopez, M.E. (1997): New Skills for New Schools: Preparing Teachers in Family Involvement. Harvard: University Press.
- Schmid, J. (2002): Wohlfahrtsstaaten im Vergleich. Soziale Sicherung in Europa: Organisation, Finanzierung, Leistungen und Probleme. Opladen: Leske + Budrich.
- Silver, H. (1994): Good Schools, Effective Schools: Judgements and their Histories. London: Cassell.
- Slee, R./Weiner, G./Tomlinson, S. (Hrsg.) (1998): School Effectiveness for Whom? Challenges to the School Effectiveness and School Improvement Movements. London: Falmer Press.
- Teichler, U. (2004): The changing debate on internalisation of higher education. In: Higher Education 48, S. 5-26.
- Tomlinson, S. (2001): Education in a Post-Welfare Society. Buckingham: Open University Press.
- Veil, M. (2002): Geschlechtsspezifischer Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik in Frankreich. In: Gottschall, K./Pfau-Effinger, B. (Hrsg.): Zukunft der Arbeit und Geschlecht. Diskurse, Entwicklungspfade und Reformoptionen im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich, S. 59-86.
- Veil, M. (2003): Kinderbetreuungskulturen in Europa: Schweden, Frankreich, Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung ‚Das Parlament‘ 44, S. 12-21.
- Waggoner, K./Griffith, A. (1998): Parental Involvement in Education. In: Ideology and Experience. Journal of a Just and Caring Education 4, S. 65-78.

Abstract: *The study is based on the observation that, in the course of processes of alignment with international standards and structures, different discourses on educational-political reform evolved, triggered by the debates on the efficiency and effectiveness of public education from an economic perspective. This leads to the question which signals a competition-oriented educational policy within the context of changed welfare policies and employment developments sends out to women, in particular, who – in the German-speaking part of Europe – still find themselves confronted with a conservative welfare concept. Based on the hypothesis of a path-related development of educational institutions within the context of existing concepts of the welfare state, the author pleads for their systematic integration into the analysis of educational research.*

Anschrift der Autorin:

Dr. Sabina Larcher Klee, Universität Zürich, Pädagogisches Institut, Freiestrasse 36, 8032 Zürich,
E-Mail: slarcher@paed.unizh.ch.